



Förderverein für die
Marienkapelle auf dem Karmelenberg

Vorsitzende:
Manfred Herhaus 02625-1044
Hermann Friedrich 02625-7104

Geschäftsstelle:
Gemeindeverwaltung Bassenheim
Walpotplatz 9
56220 Bassenheim

**Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Marienkapelle,**

Dezember 2022

der anstehende Jahreswechsel zum Neuen Jahr 2023 lässt den Förderverein für die Marienkapelle auf dem Karmelenberg auf dreißig Jahre Vereinsarbeit für die Marienkapelle zurückblicken, wobei sich diese Vereinsarbeit nicht mit vereinsüblichen Tätigkeiten vergleichen lässt. So ganz klar war nämlich den beteiligten Gründungsmitgliedern nicht, was da an Aufgaben auf den am 14. Mai 1993 vom damaligen engagierten Ortsbürgermeister Theobald Groß ins Leben gerufenen Förderverein zu bewältigen sein wird.

In der beschlossenen Vereinssatzung wurden zwar die Ziele, ganz formal unter § 2, festgehalten, doch alles darin Vorgesehene bedeutete für die Vorstandsmitglieder, sich auf mehr oder weniger unbekanntes Terrain zu begeben. Niemand konnte Erfahrungen z.Bsp. bei der Beschaffung finanzieller Mittel oder der Einschätzung restauratorisch notwendiger Arbeiten vorweisen. Doch der damals desolate Zustand der Kapelle ließ keine andere Wahl, es musste schnell gehandelt werden.

Nach nun dreißig Jahren Vereinsarbeit werden alle Beteiligten immer wieder aufs Neue darin bestätigt, dass die seit der Vereinsgründung durchgeführten Arbeiten unterschiedlichster Art nicht nur dem Erhalt der Marienkapelle als Baudenkmal dienen, sondern auch einen Ort wiederbelebt haben, der vielen Menschen Halt, Zuversicht, Ruhe und auch Erholung bringt.

Die täglich zu beobachtenden Besuche auf dem Karmelenberg zeigen, dass die Entscheidung der Erbauer im Jahre 1662, den geplanten Bau einer zunächst kleinen Kapelle vom Fuße des Karmelenberges auf den Gipfel zu verlegen - und zwar wesentlich größer als ursprünglich vorgesehen - richtig war. Das Gehen auf den Berg bedarf nun einmal zusätzlicher Motivation und birgt schon etwas mehr, als z.Bsp. (aus heutiger Zeit) nur mit dem Auto bequem vorzufahren.

Was man an vielen interessierten Besuchen aber auch feststellen kann, ist die Tatsache, dass die Marienkapelle samt ihrem Umfeld für Bassenheim im besten Sinne ein Vorzeigeobjekt geworden ist. Menschen, die den Karmelenberg „erklimmen“, sind neugierig, erfahren die Geschichte und Entwicklung der Kapelle. Damit eng verwoben ist aber auch der Ort Bassenheim mit seiner besonderen Vergangenheit und den vorhandenen denkmalgeschützten Sehenswürdigkeiten.

So kann man insgesamt mit einiger Genugtuung feststellen, dass der unter Handlungsdruck gegründete Förderverein dreißig erfolgreiche Jahre hinter sich hat: für die Marienkapelle auf dem Karmelenberg - und für Bassenheim.

**Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest
und ein neues Jahr ohne negative
Überraschungen bei bleibender Gesundheit!**



Aus einer besonderen Perspektive konnte der Hauptaltar durch das über längere Zeit stehende Gerüst betrachtet und dann natürlich auch fotografisch festgehalten werden. Gut zu erkennen sind beidseitig die Verkleidungen der Herrschaftslogen mit den darunterliegenden Türen zur Sakristei und zum Oratorium. Hier wartet noch Arbeit für die Restauratoren.

Zum Abschluss gebracht: Die Gesimse sind fertig

Heute bezeichnet man ein Deckengesims eher als Stuck-, Profil- oder Dekorleiste. Erhältlich als Meterware aus Kunststoff und zu überschaubaren Preisen werden die Leisten in die Ecken zwischen Decke und senkrechter Wand befestigt, oft geklebt. Fertig. Nicht so in einem historischen Bauwerk wie der Marienkapelle.

Wenn man sich mit alten Gebäuden beschäftigt, ist Geduld eine Eigenschaft, die sich positiv auf notwendige Vorhaben auswirkt. Man muss einzuschätzen wissen, welche anstehenden Arbeiten dringlich sind oder was evtl. noch warten kann.

So wurden z. Bsp. die schadhaften Gesimse im Innenraum der Marienkapelle im Jahre 2017 an dieser Stelle erstmals thematisiert und beschrieben, aber schon ca. drei Jahre vorher zum ersten Mal wahrgenommen. Da aber in diesen Jahren die Restaurierung der drei Altäre vorrangig war, wurden die Veränderungen an der Decke laufend und mit zunehmender Sorge beobachtet. Ein Gutachten und somit ein verbindliches Angebot konnte erst erstellt werden, wenn die Kapelle innen komplett eingerüstet war. Also musste das gesamte Vorhaben warten, bis die Arbeiten an den Altären komplett zum Abschluss kamen. Da schon Teile abgeblättert und größere Gesimsstücke von der Decke gefallen waren, bestand auch die Gefahr, dass es zu Gefährdungen von Personen kommen und evtl. auch herunterfallende Teile die erst wieder aus der Werkstatt gekommenen Seitenaltäre beschädigen könnten.

Doch, dann war es endlich so weit: Über drei Etagen wurde rundum ein Gerüst installiert. Ein dreiköpfiges Restauratorinnenteam aus Köln kam und in sechswöchiger Arbeit konnten die Gesimse rundum entweder erneuert oder instandgesetzt werden. Die für die Arbeit notwendigen Materialien wurden den Originalen entsprechend verwendet: besondere, mit Tierhaaren vermischte Lehm-mischungen wurden angerührt und spezielle Kalkputzsorten kamen zum Einsatz. Aus Holz gefertigte Verstrebungen und Stützen mussten teilweise erneuert werden.



Viele Risse waren rundum festzustellen, aber auch zum Teil faustgroße Stücke lösten sich von dem Lehm- und Kalkputzgesims und gefährdeten die darunterstehenden Seitenaltäre.



Nach Entfernung der oberen Schicht kam der mit Holzteilen gestützte und zum Teil recht brüchige Lehmuntergrund zum Vorschein. Rechts ist eine Drainage erkennbar, die zur Abführung des angesammelten Wassers aus den hinteren Schichten angelegt wurde.



Über drei Ebenen musste der Innenraum der Kapelle rundum eingerüstet werden. Voraussetzung für sicheres arbeiten an der Decke.



Es ist vollbracht: Wie lange das hält, hängt nicht zuletzt von der Intensität und Häufigkeit der Erschütterungen ab, die auf dem Karmelenberg immer wieder festzustellen sind.

Die bunten Wappen werden langsam farblos

Das wird wohl die nächste „Baustelle“ werden. Insgesamt sind sieben gleiche Wappen an der Eingangsseite sowie an der linken und rechten Außenwand angebracht. Über jedem Fenster oben mittig und einmal in fast Augenhöhe an der linken hinteren Außenwand. Es handelt sich um das sogenannte Allianzwapen. Oben ist das rot-weiß geständerte Wapen des Johann Lothar Walpot von Bassenheim erkennbar. Unten links angebracht das Wapen seiner 1651 verstorbenen ersten Frau, Johanna Walburga von Reifenberg. Das filigrane Wapenbild daneben steht für seine zweite Frau, Anna Magdalena, geb. Gräfin von Metternich-Winneburg-Beilstein. Mit ihr gemeinsam ließ Johann Lothar die Marienkapelle erbauen.

Sehr schöne, ins Auge fallende Wapen, die besonders mit der markanten Farbgebung das Äußere der Marienkapelle prägen. Doch halten Farben an Außenwänden nur eine begrenzte Zeit. Regen und besonders intensive Sonneneinstrahlung tragen mit dazu bei, dass ein Verblässen und auch Abblättern nicht zu verhindern ist. Bevor nun wieder der Fall eintritt, dass eine „Grundsanieung“ vorgenommen werden muss, hat sich der Vorstand zu zügigem Handeln entschlossen.

Bei einer Voruntersuchung wurden von Restauratoren Farbuntersuchungen durchgeführt und ein Angebot unterbreitet. Ungefähr 3.000 € werden für die Bearbeitung aller sieben Wapen ausgegeben, die Arbeiten beginnen im Frühjahr 2023.



So weit soll es nicht mehr kommen: Das Bild oben entstand 1993 bei der Zustandsanalyse der Kapelle und zeigt eines der Wapen zu dem Zeitpunkt, als die Kapelle von der Gemeinde gekauft wurde. Da wurde viele Jahrzehnte vorher nichts gemacht und dem Verfall preisgegeben.



Die Wapen an der von der Sonne besonders intensiv ausgesetzten Fassadenseite verblässen immer mehr. In der Folge wird auch der Stein in Mitleidenschaft gezogen.



Jeweils mittig zwischen den beiden Ziergliedern auf dem oberen Gesims sind die Allianzwapen an den sechs Rundbogenfenstern angebracht.

Wo kommt das Geld her?

Das Geld für die Durchführung der schon oft beschriebenen Arbeiten an der Marienkapelle muss irgendwo herkommen. Es sind ja keine unerheblichen Summen, die laufend aufgebracht werden.

So beliefen sich alleine die Kosten für die komplette Restaurierung der drei Holzaltäre auf ca. 100.000 €, die Instandsetzung der beschriebenen Gesimse schlugen mit mehr als 20.000 € zu Buche. Für einen Zeitraum von ca. vier Jahren sind das schon gro-

ße Beträge, wobei noch kleinere Summen für laufende und wiederkehrende Arbeiten hinzugerechnet werden müssen.

Außer einem (geringen) Zuschuss für die Altäre, den das Landesamt für Denkmalpflege gewährte, mussten bisher alle finanziellen Aufwendungen ausschließlich durch Initiativen des Fördervereins zusammenkommen. Mitgliederbeiträge, Christi Himmelfahrt-Veranstaltung, Kerzenverkauf und vor allem Spenden tragen dazu bei, dass die geplanten und durchgeführten Vorhaben auch finanziert werden können.

Tag des offenen Denkmals

Am 12. September 2022 wurde in Bassenheim nicht nur Kirmes gefeiert. Da dieses Datum bundesweit zum „Tag des offenen Denkmals“ festgelegt wurde und der Förderverein die Marienkapelle für diesen besonderen Anlass angemeldet hatte, verbrachten einige Vorstandsmitglieder den Kirmessonntag in der Marienkapelle. Viele interessierte Besucher und Besucherinnen kamen und konnten bei mehreren Führungen über die geschichtlichen und bautechnisch-restauratorischen Maßnahmen des sakralen Gebäudes eingehend informiert werden.

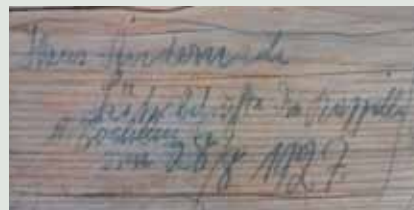


Seit 1993 koordiniert die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ alljährlich den Tag des offenen Denkmals im gesamten Bundesgebiet. Die Marienkapelle war 2022 wieder dabei.

Immer am zweiten Sonntag im September findet der „Tag des offenen Denkmals“ statt - also werden an Bassenheimer Kirmes im nächsten Jahr erneut einige Vorstandsmitglieder den Sonntag wieder auf dem Karmelenberg verbringen. Bereits nach der 1998 fertiggestellten Restaurierung wurde die Marienkapelle für diesen Tag für einige Jahre angemeldet und geöffnet. Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.

Historische Notizen

Manche vergleichen es mit Graffiti, obwohl es nicht an die Wände gemalt wurde, andere nur mit lästiger Sachbeschädigung. Allerdings sollte man in diesem Falle ein Auge zu drücken und aufmerksam lesen, wann sich wer auf dem hölzernen Kastenbett in der Einsiedlerwohnung verewigt hat. Der älteste Eintrag stammt aus dem Jahre 1927 von einem *Hans Andernach*. Auch in den Folge- und Vorkriegsjahren wurde häufiger zum Stift gegriffen, um zumindest seinen Namen der Nachwelt an einem historischen Ort zu erhalten. Selbst in der Baumallee gibt es - besonders auf der dünneren Rinde der Buchen - alte Texte und Jahreszahlen zu entdecken, die sehr aufschlussreich sein können.



So sagen uns die Eintragungen auf dem Bett in der Marienkapelle, dass dieses zumindest vor 1927 da stand und wahrscheinlich schon von einem der Eremiten genutzt wurde. In welcher Zeit genau, wissen wir natürlich nicht. Auch sollte diese Schreibung nicht zur Nachahmung empfohlen werden.

Vor zwanzig Jahren ...

Das Jahr 2002 wurde von der UNO zum Jahr der Berge erklärt. Weltweit konnten Berge von Ländern angemeldet werden, entsprechende Veröffentlichungen wiesen auf das besondere Jahr und auf die jeweiligen nominierten Berge hin. Da nicht nur die Höhe eines Berges für die Benennung maßgeblich war, sondern auch historische oder geologische Besonderheiten bei der Auswahl zählten, wurde der Karmelenberg als Vulkankegel mit der Marienkapelle und dem gesamten Umfeld auf dem Gipfel offiziell zu diesem Wettbewerb angemeldet.

Nun kann man trotz seines Namens nicht unbedingt von einem Berg sprechen. Seine etwas über 372 Höhenmeter werden natürlich vom Meeresspiegel aus gemessen, und der Ort Bassenheim liegt schon teilweise über 200 m hoch. Der Karmelenberg erscheint also eher als Hügel. Sehr groß waren die Hoffnungen bei der Antragstellung aus Bassenheimer Sicht daher nicht. Doch, die Überraschung war groß, als er im UNO-Jahr der Berge zum Berg des Monats Juni 2002 in Deutschland erkoren wurde. Eine Großveranstaltung rund um die Marienkapelle mit vielen interessierten Besuchern, Politikern und Journalisten gaben der Einweihung des Gedenksteines den würdigen Rahmen.

Eine gelungene Veranstaltung, die nicht nur den Karmelenberg mit der Marienkapelle hervorhob, sondern ganz Bassenheim auch über seine Grenzen hinaus für viele Menschen interessant machte.

Punkt 6 der 2002 von der UNO vorgegebenen 12 Thesen trifft voll und ganz für den Karmelenberg zu (Auszug): *Die Berge stellen einen besonderen Kulturraum dar. Sie prägen den Charakter von Begegnungen.*



Ein unbehauener, gespendeter Stein, natürlich aus heimischem Basalt, wurde mit den wichtigsten Daten versehen und informiert heute noch über das für den Karmelenberg wichtige Ereignis, das vor 20 Jahren stattfand.

Muschelfund in der Marienkapelle

Es war schon eine Überraschung, als die Restauratorinnen beim Öffnen der Gesimse in einem Hohlraum gleich mehrere Muschelschalen fanden. Leider waren keine Hinweise angebracht, die evtl. Besitzer, die Zeit oder den Grund der hinterlegten Muscheln erkennen ließen.

Der Fundort lässt darauf schließen, dass die Muscheln spätestens um ca. 1850 eingemauert wurden, da für diese Zeit eine umfangreiche Sanierung der Marienkapelle dokumentiert ist. Es ist aber auch durchaus möglich, dass bereits bei der Erbauung jemand das Bedürfnis hatte, seine Pilgermuscheln für alle Zeiten in einem Gotteshaus zu sichern. Dass es sich um Muscheln eines oder mehrerer Pilger handelt, kann als gesichert gelten.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die über lange Zeit vergessene Grabstätte des Hl. Jakobus in Santiago de Compostela wieder zu einem beliebten Ziel christlicher Pilger. Es wäre also möglich und zeitgemäß, dass bei der Erbauung der Kapelle 1662 die Muscheln als Mitbringsel eines am Bau oder seiner Vorbereitung Beteiligten ihren Platz in der Kapelle fanden. Eine interessante Geschichte; wir können nur mutmaßen.



Die zwei Einbohrungen an dieser entdeckten Jakobsmuschel dienten dazu, die Muschel mit einer Schnur umzuhängen und somit als Jakobsweg-Pilger erkennbar zu sein.

Wer kennt schon die Heilige Thekla?

Die Konsole, auf der sie steht, ist in luftiger Höhe auf der vom Eingang aus gesehen rechten Seite des Hauptaltars angebracht und trägt den Namen der Heiligen Thekla. Bei vielen Führungen in der Marienkapelle wird immer wieder die Frage gestellt, wer war diese Heilige eigentlich und warum steht sie in der Marienkapelle?

Thekla kam zwischen 30 und 40 n. Chr. in Ikonium (heute Türkei) zur Welt. Ihr Gedenktag ist der 23. September. Sie ist heute weitgehend unbekannt, obwohl sie vom 4. bis zum 7. Jahrhundert die meist verehrte weibliche Heilige der Christenheit war. Vor allem Frauen verehrten sie als Vorbild des Glaubens. Später wurde der um Thekla ent-

standene Kult durch die aufkommende Marienverehrung immer mehr zurückgedrängt.

Sie gilt als Erz-Märtyrerin (erste Märtyrerin), obwohl sie zwei Märtyrien überlebt hat und später eines natürlichen Todes gestorben ist. Zu ihren Attributen gehören der Löwe, wilde Tiere und der Scheiterhaufen, dessen Flammen am Fuße der aus Holz gefertigten Statue links und rechts erkennbar sind.

Der 1786 verstorbene Eremit *Ephraim Walther* stiftete mehrere Geldsummen, um das Thekla-Fest (23. Sept.) würdig zu begehen. In der Folge taten sich 1768 mehrere jüngere Männer zusammen und gründeten eine Thekla-Bruderschaft in Bassenheim. Sie verpflichteten sich zu Gebet und tätiger Nächstenliebe und auch zur Finanzierung von Gottesdiensten in der Marienkapelle.



Thekla steht auf einer hölzernen Wandkonsole, die am Hauptaltar angebracht und mit einem Text versehen ist: Das „S“ über dem Namen steht für „Sanct“, also Heilig und das darunterstehende Kürzel „OPN“ = lat. *Ora Pro Nobis* (Bitte für uns), also „Heilige Thecla, bitte für uns“. Rechts im Bild ist die stark angegriffene Verkleidung der Balustrade zur rechten Herrschaftsloge erkennbar, eine weitere „Baustelle“, um die sich der Förderverein in nächster Zeit kümmern muss.



Das Bild zeigt die Titelseite des Bruderschaftsbüchleins der 1768 gegründeten Bassenheimer „Thekla-Bruderschaft“. Neben Liedern, Gebeten und der Litanei der Heiligen Thekla ist darin auch die Bruderschaftsordnung enthalten.

Alltag in der Bassenheimer Baumallee

Es war eine Rosskastanie, die im November 2022 am Tag vor Allerheiligen niedersank und ihren Stamm, den man ihr gelassen hat, quer über den Weg der Baumallee legte. Das Alter lässt sich nicht genau bestimmen, dem Stammumfang nach zu urteilen könnte der Baum aber aus der ersten Anpflanzungsphase der Baumallee vor ca. 350 Jahren stammen. Über Jahrhunderte hat er jährlich seine Kastanien abgeworfen, die gerne von den Tieren des Waldes verzehrt wurden und bis Ende des 19. Jhd. auch der Schweinemast dienten. Die kleine Herde der Bassenheimer Hausschweine wurde damals von einem Schweinehirten alljährlich im Herbst durch die Allee geführt; Kastanien, Bucheckern und Eichelbrachten eine willkommene (kostenlose) und nahrhafte Abwechslung zum sonst üblichen Futter.

Für die Rosskastanie begann der Niedergang in den 1970er Jahren, als eine in bester Absicht beauftragte Gruppe von Baumspezialisten eine Sanierung der Bassenheimer Allee durchführte. Viele Bäume wurden, ähnlich wie bei Obstbäumen üblich, geschnitten und die zum Teil

großflächigen Schnittstellen mit einer zementartigen Masse verschlossen. Bäume reagieren sehr langsam auf solche robusten Eingriffe, aber richtig vertragen hat das kein einziger der behandelten Bäume. Bei einigen Eichen lassen sich die damals durchgeführte Sanierungseingriffe heute noch erkennen.

Den Todesstoß erhielt die Rosskastanie vor ungefähr 30 Jahren, als die komplette Baumkrone abgeschnitten und nur noch der Stamm stehen blieb. Einige verzweifelte Austriebversuche aus dem verbliebenen Stamm in den darauffolgenden Jahren waren vergeblich, das Ende nahte. Obwohl, jetzt begann für unzählige große und kleine Insekten, Vögel und Nager erst die Arbeit und der immer mehr verrottende Baumstamm lieferte vielen Generationen Nahrung, Wohn- und Nistmöglichkeiten.

Auch jetzt, auf der Erde liegend und abgestorben, liefert die Rosskastanie noch wertvollen Humus – Grundlage für die folgenden, nachwachsenden Baumgenerationen. Wenn man sie denn lässt!

Das Besondere an der Baumallee beginnt schon mit dem Namen, der sich in Bassenheim für den herrlichen Weg zur Marienkapelle eingebürgert hat. Eine „Allee“ ist ein Weg (auch Straße), bei dem auf beiden Seiten in regelmäßigen Abständen größere Bäume stehen. Das Wort „Baumallee“ bezeichnet man daher auch als „Pleonasma“, eine Verdoppelung der Bedeutung ohne weiteren Informationsgehalt.

Doch das eigentlich Besondere ist natürlich die Allee selbst mit ihren zum Teil über 350 Jahre alten Bäumen und den verschiedenen Baumarten. Allein der Tatsache, dass über Jahrhunderte an dem Baumbestand nur wenig verändert wurde, ist es zu verdanken, dass Bassenheim heute eine besondere und deshalb auch besonders beliebte, weil „ungeordnete“ Allee vorweisen kann.



Vorher: Seit vielen Jahren konnte man den Verfall des einst stattlichen Baumes beobachten. Die starke Neigung zum Weg hin hat viele Wanderer und Spaziergänger zum schnelleren Vorbeigehen veranlasst.



Nachher: Allerheiligen 2022. Viele seiner Zeitgenossen haben sich dem gleichen Schicksal fügen müssen. Der Platz ist jetzt frei für den schon wartenden Nachwuchs. Die Humusbildung kann mehrere Jahre dauern.